

# Auer Tageblatt

Veröffentlichungen nehmen die Anzeigen und für Anzeigen die Postanweisung entgegen. — Erscheint werktäglich. Preis pro Stück 10 Pf. Nr. 53.

## Anzeiger für das Erzgebirge

Angewandte die Lebensversicherungsgesellschaft für Sachsen und Thüringen, Versicherungsanstalt für die Provinz Sachsen, Versicherungsanstalt für die Provinz Westfalen, Versicherungsanstalt für die Provinz Brandenburg, Versicherungsanstalt für die Provinz Pommern, Versicherungsanstalt für die Provinz Schlesien, Versicherungsanstalt für die Provinz Preußen.

Telegramme: Auerblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Nr. 1090

Nr. 75

Dienstag, den 30. März 1926

21. Jahrgang

### Dr. Ramek bei Reichskanzler Dr. Luther.

Ein neues Europa ist im Werden.

Berlin, 29. März. Dr. Luther gab am Sonntag abend zu Ehren des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Ramek ein Essen, an dem die Reichsminister Dr. Stresemann, Stinagl, Haslender, Marz, Brauns und Reinhold teilnahmen. Von österreichischer Seite waren neben Bundeskanzler Dr. Ramek und dem österreichischen Gesandten Dr. Frank noch Gesandter Junkar, Generalsekretär Dr. Peter, die Sektionschefs Dr. Schäffer und Horisch, mehrere andere Herren des österreichischen Gefolges und der österreichischen Gesandtschaft, sowie der Vorsitzende des deutsch-österreichischen Klubs Schmidt erschienen. Unter den Gästen befanden sich u. a. der Reichsbankpräsident Dr. Schacht, preussischer Kultusminister Dr. Weyer, Gesandter von Keller, die Staatssekretäre von Schubert, Kempner und Meißner und verschiedene Mitglieder des Reichsrates.

Im Verlaufe des Essens hielt Reichskanzler Dr. Luther folgende Ansprache:

Herr Bundeskanzler! Lassen Sie mich mit einigen Worten den Gedanken Ausdruck geben, die uns alle in diesen Tagen befeelen, indem Sie als Vertreter des uns so herzlich befreundeten Nachbarstaates bei uns weilen. Wie immer, wenn Vertreter der beiden Staaten in größeren Veranstaltungen zusammentreffen, werden in uns die großen gemeinsamen Erinnerungen und die Gefühle treuer Freundschaft lebendig, die unzertrennbar zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich bestehen. Wir denken besonders der starken und wechselseitigen Kulturströme, die seit alter Zeit verbindend und befruchtend zwischen den beiden Staaten geflossen sind. Wir denken in Deutschland Wien als eines der fruchtbarsten Ausgangspunkte deutscher Kultur. Wie sich auf literarischen und künstlerischen Gebieten die schöpferische Kraft Oesterreichs und des Reiches gegenseitig fördern ergänzen, so ist es auch auf dem Gebiete der Wissenschaft und des praktischen Lebens. Ich darf insbesondere an den großen Gedanken der Rechtsangleichung erinnern, die Handel und Wandel in den beiden Staaten möglichst unter die gleiche Rechtsnorm stellen will. Bei all dem wird uns zur tröstlichen und seltenen Gewissheit, daß unsere geistige Einheit ein unzerstörbares Gut ist, was auch immer die politische Entwicklung der Staaten sonst bringen mag. Seit vor zwei Jahren mein Herr Vorgänger und der Herr Reichsaußenminister in Wien festlich empfangen wurden, hat sich für ihr Band wie für das unsere

#### Die allgemeine Lage zweifellos gebessert.

Sie hatten damals gerade die erste Stufe des schweren finanziellen Wiederaufbaugeschickens unter der weisen Führung Ihres Herrn Vorgängers, des Bundeskanzlers Seipel, hinter sich. Wir unsererseits streckten noch mitten im ersten Ringen um die Selbstbehauptung auf dem glücklicherweise wiedergewonnenen Boden einer festen Währung. Es ist unverkennbar, daß seit der damaligen Zeit sich die wirtschaftlichen Verhältnisse sowohl in Oesterreich als auch im Reich wesentlich gebessert haben, doch auch heute noch bedrängt uns dräuben wirtschaftliche Not und stellt höchste Anforderungen an das vaterländische Pflichtgefühl aller Volksteile. Allmählich hat auch in Europa nach den starken Gegensätzen der Kriegszeit die Erkenntnis der Notwendigkeit verständnisvoller Zusammenarbeit an Boden gewonnen. Lassen Sie mich der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Entwicklung sicher und stetig fortschreitet, wenn sie auch langsamer sich vollziehen mag, als wir es wünschen. Sie wird zum Heile sowohl Oesterreichs wie des Reiches dienen und ich bin gewiss, daß sich unsere beiden Länder dabei stets in gemeinsamer Front befinden werden. In diesem Sinne bitte ich Sie, die besten und herzlichsten Wünsche des Reiches für Oesterreich entgegenzunehmen. Ich erhebe mein Glas und trinke auf Ihr Wohl, Herr Bundeskanzler.

Hierauf erwiderte Bundeskanzler Dr. Ramek:

Herr Reichskanzler! Ich danke Ihnen von Herzen für die freundlichen Worte der Begrüßung, die Sie an mich zu richten die Güte hatten und für all die Lebenswürdigkeit, die mir hier in der lebenskräftigen Hauptstadt des großen deutschen Reiches in so überaus reichem Maße zuteil wird. Sie haben, Herr Reichskanzler, in Ihrem Trinkspruch an den Wiener Besuch Ihres hochverehrten Amtsvorgängers, des Herrn Dr. Marz, und des ausgezeichneten Mannes erinnert, der heute an Ihrer Seite schon damals die Gast für die Be-

antwortung der Außenpolitik des Reiches trug. Wenn wir von jenem für Oesterreich so erfreulichen Datum weiter zurückdenken an die heftigsten und bedrückenden Sommertage von 1922, als Dr. Seipel vor Einleitung des Genfer Sanierungswerkes zu Dr. Witt nach Berlin kam, als Oesterreichs Staats- und Privatwirtschaft niedergebroschen schien, als Deutschlands Lage sich immer schwieriger gestaltete und wenn wir dann mit dieser Erinnerung die heutige Situation dieser beiden Staaten vergleichen, dann glaube ich, dürfen wir wohl den zurückgelegten Weg überblickend, eine gewisse Genugtuung empfinden. Unsere Staatshaushalte sind in Ordnung, unsere Währungen gesichert, unsere Wirtschaften haben den Tiefpunkt einer schweren Benennung und Anpassungskrise bereits durchschritten, unsere Beziehungen zu den fremden Staaten haben sich bedeutend gebessert und wenn die Hoffnung nicht trägt, nähern wir uns unaufhaltsam einem von allen ersehnten Zustand eines

#### auf wahrer Völkerverständnis verankerten europäischen Friedens.

Die ganze Welt legt nunmehr Wert darauf, der deutschen Mitarbeit im Wege dieser herrlichen Ziele teilhaftig zu werden. Ist es nicht ein Zeichen mehr und vielleicht das schönste, daß jahrelange Finsternis dem Lichte zu weichen beginnt und wenn auch zögernd und schwankend, ein neues Europa im Werden ist!

Es geht vorwärts auf allen Gebieten des Lebens in unseren beiden Staaten. Wer ist es, der dies bewirkt hat, dem die Ehre gebührt, die gewaltige Wenderung in der internationalen Stellung unserer Staaten vollbracht zu haben? Es ist das deutsche Volk, das in den Werkstätten und Laboratorien, in den Kontoren und auf den Feldern Deutschlands und Oesterreichs mit Hammer und Meißel, mit Feder und Pflug die Geschichte seines Wiederaufstieges aus tiefer Not bezeichnet. Jeder Stamm des deutschen Volkes schreibt ein eigenes Kapitel dieser Geschichte. Der Rhythmus ist verschieden, aber die Sprache ist gleich und gleich ist der Glaube an eine bessere freie deutsche Zukunft. Auf diese Zukunft erhebe ich mein Glas. Ich trinke auf das Wohl Ev. Erzellens und Sr. Erzellens des Außenministers, auf das Wohl Sr. Erzellens des allverehrten Reichspräsidenten von Hindenburg und auf das Wohl und Gedeihen des Reiches.

#### Dr. Ramek über die Gerüchte der Aufstellung Oesterreichs.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Ramek hatte gestern abend eine Unterredung mit einem Vertreter des „Tag“, in der er zu den immer wieder auftauchenden Nachrichten über eine angeblich beabsichtigte Aufstellung Oesterreichs erklärte. Diese Nachrichten seien von allen leitenden Staatsmännern Europas, die sich an der Frage interessiert fühlen, auf das energischste dementiert worden. Die österreichische Regierung verfolgt trotzdem alle betriebligen Nachrichten, um in der Lage zu sein, ernstere dahin gehenden Bestrebungen entgegenzutreten. Zu der Frage des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland erklärte Dr. Ramek, die österreichische Regierung stehe auf dem Boden der Friedensverträge und werde darüber hinaus keine Bindung eingehen, welche die im Friedensvertrag enthaltene Entscheidungsmöglichkeit beeinträchtigen könnte. Eine Nachricht über eine Konferenz für ein osteuropäisches Locarno sei bisher von irgendeiner maßgebenden Seite an die österreichische Regierung noch nicht gelangt. Die österreichische Regierung habe sich, wie Dr. Ramek auf eine weitere Frage ausführte, bereit erklärt, Anregungen von italienischer und jugoslawischer Seite, ähnliche Verträge wie mit der Tschechoslowakei abzuschließen, nachzukommen. Zu einer Vereinbarung zwischen Oesterreich und Italien sei keine staatsrechtliche Möglichkeit geboten. Die kulturelle Lage aller deutschen Minderheiten werden aber stets vom gesamten deutschen Volke mit größtem Interesse wahrgenommen werden.

#### Ein deutsches Schallplattenkartell.

Berlin, 29. März. Die führenden deutschen Schallplattenfabrikanten haben sich, wie der Montagmorgen von gutunterrichteter Seite erzählt, zu einem Kartell zusammengeschlossen. Zweck des Verbandes ist eine Verbindung der Produktion.

### Die Reform des Völkerbundes.

Es ist auffallend und bedauerlich, daß die deutsche Öffentlichkeit sich bisher so wenig mit der Frage der Reform der Völkerbundsatzung befaßt hat. Wir haben uns solange gegenseitig die Köpfe eingeschlagen um der Frage willen, ob wir überhaupt in den Völkerbund eintreten sollen oder nicht, daß wir jetzt ziemlich ungerührt dem allerdings etwas überraschend aufgetauchten Problem gegenüberstehen, ob und wie die in Genf aufgetauchten Schwierigkeiten durch eine Aenderung des Völkerbundsstatuts behoben werden können. Das ist um so bedauerlicher, als Deutschland sicher ganz besondere und weitgehende Forderungen und Wünsche in dieser Richtung vorzubringen hat, über die wir uns aber noch nicht in entferntesten Klar geworden sind. Jetzt heißt es nun, schleunigst Stellung zu nehmen, um in der von dem Völkerbundsrat für diesen Zweck eingesetzten Kommission nicht völlig ins Hintertreffen zu geraten. Denn, ob wir uns nun offiziell, inoffiziell oder überhaupt nicht an den Arbeiten dieser Kommission beteiligen, auf jeden Fall werden dort Fragen aufgeworfen, die die deutschen Lebensinteressen aufs stärkste berühren und an denen wir nicht vorbeigehen können.

Daß der Völkerbund reformbedürftig ist, dafür hat man jetzt anscheinend auch auf der Gegenseite Verständnis. Gerade auf Seiten der großen Völkerbundsstaaten ist so das Wort gefallen, daß es sich in Genf nicht um einen Streit zwischen Deutschland und den Alliierten gehandelt habe, sondern um eine Krise des Völkerbundes. Briand hat selbst das Wort von der Wachstumskrise des Völkerbundes geprägt. Auch mit Plänen für die Umgestaltung des Genfer Bundes kann man bereits besonders auf französischer und tschechoslowakischer Seite aufwarten.

Mit der ihm eigenen Gewandtheit und Geistesgegenwart hat Briand bereits eines der Stichwörter für die Reform des Völkerbundsrats ausgegeben. Es bezieht sich auf die Bestimmung der Sitzungen, wonach alle Beschlüsse des Rates in den wichtigsten Fragen einstimmig erfolgen müssen. In der Tat liegt hier eine große Schwierigkeit für ein schnelles Arbeiten des Völkerbundsrats. Gewiß würde der Rat in manchen Fragen schneller vorwärts kommen, wenn das Erfordernis Einstimmigkeit nach den Wünschen Briands stark eingeschränkt würde. Dieser Vorteil würde aber erkauft werden durch schwere Nachteile, die besonders Deutschland in voller Schärfe treffen würden. Für Deutschland ist dieser Ausweg vollkommen ungangbar, weil wir damit der Majorisierung durch die Ententemächte ausgesetzt würden und alle die Sicherungen, die wir besonders in der Frage des Artikels 16 uns ausbedungen haben, hinwähig würden. Die Einstimmigkeit der wichtigsten Entscheidungen muß also aufrecht erhalten bleiben, weil sonst der Eintritt in den Völkerbund jeden Wert für Deutschland verlieren würde. Daraus ergibt sich die Folgerung, daß auch die Zahl der Ratsitze nicht beliebig vermehrt werden kann, weil sonst die Arbeitsschichtigkeit dieser Körperschaft allzu sehr gehemmt würde. Wir befinden uns in dieser Beziehung in Uebereinstimmung mit der englischen Regierung, die am Dienstag durch den Mund des Premierministers Baldwin verkündet hat, daß Einstimmigkeit die Grundlage der Entscheidungen des Rates sein müsse und daß ständige Sitze nur an Großmächte vergeben werden dürfen.

Ein anderer wichtiger Plan ist die Einteilung des Völkerbundes in geographische Gruppen. Diese Idee wird besonders von dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch vertreten. Sie berührt sich mit den Gedanken des früheren österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel über die Einteilung des Völkerbundes in Sektionen. Auch der frühere Chefredakteur der Londoner „Times“ Wigham Steed hat sich dafür ausgesprochen, eine liberative Dezentralisation des Völkerbundes einzuführen, so daß Staatengruppen mit verwandten Interessen britische Verständigungen vielleicht unter eigenen regionalen Räten herstellen können. Auch der der französischen Regierung nahestehende „Petit Parisien“ fordert Schaffung kontinentaler Völkerbundsrate.

Dieser Gedanke ist also bereits weit verbreitet und hat sicher manches für sich. Er begegnet sich mit der Paneuropäer-Idee des Grafen Coudenhove. Man führt dafür besonders ins Treffen, daß es auf diese Weise leichter gelingen würde, Amerika für den Eintritt in den Völkerbund zu gewinnen. Die Schwierigkeiten sind aber überaus groß, sobald man den Plan weiter durchdenkt. Besonders die Eingliederung des britischen Weltreiches würde kaum zu überwindende Schwierigkeiten machen. Vollständig undisputabel ist vom deutschen Standpunkt der Gedanke, England aus der europäischen Sektion des Völkerbundes auszuscheiden, weil dann jedes Gegengewicht gegen Frankreich und seine Gefolgschaft fehlen würde.

Die von alliierter Seite bisher angeregten Reformpläne sind also entweder kaum von heute auf morgen durchzuführen, oder, wie die Einschränkung der Einstimmigkeit bei den Ratsbeschlüssen für Deutschland völlig unannehmbar. Es erscheint überhaupt zweifelhaft, ob mit rein formalen oder geschäftsordnungsmäßigen Änderungen eine Besserung zu erzielen wäre. Nicht die Paragraphen der Satzung waren in Genf das Hindernis für einen Erfolg, sondern der Geist, von dem sich die Hauptakteure leiten ließen. Der wahre Völkerbundsgeist kam jedenfalls viel stärker in der Völkerbundsversammlung als im Rat zum Ausdruck. Deshalb sollte das Bestreben Deutschlands in erster Linie darauf gerichtet sein, das Schwergewicht der Entscheidung aus dem Rat in die Völkerbunds-